

Im letzten Viertel

EIN BUNTES ALLERLEI VON SENIOREN FÜR SENIOREN IN **Leinach**



Oktober

November

Dezember

Interessantes und Wissenswertes zum Vierteljahr • Grußwort vom Pfarrer •
Termine zum Vormerken • Wässdä no - wie's Winder woar • Leinacher Geschichte(n) •
Alte Ansichten & Rückblicke • 1000 Tips aus der Schatzkammer der deutschen Hausfrau •
Rätselseite • Schlager von damals u.v.m.

Liebe Leinacher Seniorinnen und Senioren,

„Im letzten Viertel“ wird zwei Jahre alt. Nachdem im Jahr 2020 die Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie verfügt wurden, wollten wir mit der Broschüre ein Kommunikationsmittel und Unterhaltungsformat für Seniorinnen und Senioren ins Leben rufen, das für etwas Kurzweil im Alltag sorgen sollte.

Wenngleich die Corona-Inzidenz-Werte noch immer bedenklich hoch sind, hat das „normale Leben“ in fast allen Bereichen wieder Einzug gehalten. Jeder kann weitestgehend selbst entscheiden, inwieweit er/sie sich selbst noch „einschränkt“ und man kann sich fast überall mit jedem und jeder treffen und persönlich kommunizieren. Auch Veranstaltungen können nahezu uneingeschränkt durchgeführt werden.

Auch wenn die weitere Entwicklung aktuell nicht vorhersehbar ist, sind damit die eigentlichen Gründe für die Entwicklung dieser Broschüre weggefallen. Aufgrund der durchwegs positiven Reaktionen zum „bunten Allerlei von Senioren für Senioren“ wollen wir „Im letzten Viertel“ aber auch im Jahr 2023 weiterlaufen lassen und hoffen dabei auf breite Zustimmung zu treffen.

Gleich an dieser Stelle möchten wir uns bedanken für die **Resonanz zum Aufruf zum Bild der Freiwilligen Feuerwehr Unterleinach** in der letzten Ausgabe. Es konnten dadurch eine ganze Reihe der abgebildeten Personen identifiziert werden. Das Ergebnis werden wir in einer der nächsten Ausgaben bekannt geben.

Das aktuelle Titelbild zeigt zum Thema „Alte Ansichten“ einen Ausschnitt vom „Ünnerleiner Öwerdorf“ und im Heftinnern gibt es zum gleichen Thema ein Bild aus dem **nördlichen Teil vom oberen Leinach der 70er Jahre**.

Die vierte und letzte Ausgabe 2022 beschäftigt sich diesmal mit der **Geschichte des Weinbaus in Leinach**, die **Walter Klüpfel** ausgiebig beleuchtet und **Bruno Schaad** humorvoll ergänzt.

Wie gewohnt gibt es auch wieder ein **Grußwort von Pfarrer Dariusz Kowalski**.

Auch wenn es aufgrund der Temperaturen und dem Verlauf der letzten Wochen schwerfällt, wird in **fränkischer Mundart die vierte Jahreszeit**, der Winter, wie wir ihn von früher in Erinnerung haben, behandelt.

Ein Teil des Seniorenkreises war zu **Gast bei den Senioren in Unterspiesheim** und lässt in einem kleinen Beitrag von Marga Wilken daran teilnehmen.

Reich bebildert auch wieder die „**Erinnerungen**“ und **Ausflugtipps von Klaus Albrecht**.

Natürlich fehlen auch nicht die **Lebensweisheiten, Sinsprüche und „Wahrheiten“ und Witze** über die ältere Generation. Voraussichtlich zum letzten Mal wird es die **Tips aus der Schatzkammer der deutschen Hausfrau** geben.

Die **Schlager von damals erinnern an Rudi Schuricke** und seine „**Capri-Fischer**“.

Gotthard Väth im Namen des Seniorenkreises

So soll es weitergehen:

Für die kommenden Ausgaben würden wir uns sehr über Beiträge und Anregungen aus den Reihen der Leinacher Seniorinnen und Senioren freuen.

Dabei darf es sich sowohl um Bildbeiträge (Fotos, Zeichnungen etc.) als auch um Schriftzusendungen (Erlebnisse, Erinnerungen, Erzählungen usw.) handeln.

Wenn Sie uns unterstützen wollen,
dann erreichen Sie uns unter:

 Gotthard Väth • Frühlingstraße 8 • 97274 Leinach
Telefon 09364/3646  gotthard.vaeth@web.de

Im letzten Viertel 4•2022

Liebe Leinacher Seniorinnen und Senioren,

Papst Franziskus hat uns schon im Jahr 2015 in seiner Enzyklika „Laudato si“ gewarnt: „der Zugang zu sicherem Trinkwasser ist ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist (30).“

Bei den hochsommerlichen Temperaturen der vergangenen Monate tat jede Abkühlung mit frischem Wasser gut und es wurde uns dabei wieder einmal bewusst, dass Wasser zu den kleinen Kostbarkeiten des täglichen Lebens gehört, die Gott uns Menschen geschenkt hat. Wohl kaum ein anderes Symbol ist so eng mit dem Leben verbunden wie das Wasser. Ohne Wasser kann kein Lebewesen existieren - weder Mensch noch Tier oder Pflanze.

In den vielen Heilquellen, die es bis heute gibt, erfährt man das Wasser als lebenspendendes Element (z.B. im Wallfahrtsort Lourdes). In allen Religionen kommt dem Wasser eine zentrale Bedeutung zu. In unserer Liturgie finden wir das Wasser in vielfältiger Form: - beim Eintreten der Kirche bekreuzigen wir uns mit Weihwasser; - zu Beginn der Messe kann uns das sonntägliche Taufgedächtnis, lat. „asperges“ auf die Reinigung aufmerksam machen: „besprenge mich“ d. h., „reinige mich und wasche mich“ ist ein Zeichen für das innere Vorbereiten, sozusagen das „innere Waschen.“ Das Wasser reinigt uns von allen Fehlern, Versagen und Unvermögen, um als neue Menschen zu leben.

Für die meisten von uns ist es bisher selbstverständlich, dass wir auch im Alltag jederzeit Zugang zu Wasser haben. Im Schnitt verbraucht jeder Deutsche im Jahr für Waschen, Duschen, Zahneputzen, Kochen ... rund 130 Liter. Das sind zusammen 13 Zehn Liter-Eimer mit Wasser gefüllt. Der Tagesverbrauch einer vierköpfigen Familie beträgt 52 Eimer mit Wasser gefüllt. In etlichen afrikanischen Ländern stehen dem Einzelnen für Essen, Trinken ... gerade einmal täglich weniger als 6 Liter Wasser zur Verfügung. Die vergangenen Sommer mit ihrer Hitze und dem Fehlen von ausreichenden Niederschlägen zeigten plötzlich auf, dass wir alle, was das Wasser anbetrifft, umdenken müssen, weil der Wasserbedarf weiter steigt.

Die Nichtregierungsorganisationen warnen wegen des Klimawandels vor ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen Katastrophen und Massenmigrationen in günstigere Regionen der Welt. Früher hat jedes Land nur auf sich selbst geschaut, jetzt aber müssen wir solidarisch denken und handeln. Dürre droht auch uns. Eine gerechtere Welt beginnt in unseren Herzen und innerhalb der Mauern unserer Häuser.

Von der Bibel her sehen wir einen engen Zusammenhang zwischen Wasser und Leben, zwischen Dürre und Durst in vielen Lebensbereichen. Bilder von verdornten Hoffnungen, vertrocknetem Mut, zugewehrten Lebensquellen bedrängen uns anders zu denken. Einer, der unseren Durst nach Leben kennt, will uns immer wieder neu mit dem Wasser des Lebens stärken. Er führt uns zu den Quellen. In einem Lied heißt es: „Alle meine Quellen entspringen in Dir, in Dir mein guter Gott! Du bist das Wasser, das mich tränkt und meine Sehnsucht stillt.“

Verehrte Seniorinnen und Senioren,
ich wünsche Ihnen für die kommenden Herbst- und Wintermonate Gottes reichen Segen. Mögen das Gebet und unsere Gottesdienste Ihnen spirituelle Quellen sein, die nie versiegen.

Ihr Pfarrer Dariusz Kowalski



Eine Abordnung des Leinacher Seniorenkreises in Unterspiesheim

Am 27.07.2022 feierte der Seniorenkreis Unterspiesheim sein 50-jähriges Bestehen. Dazu waren der Leinacher Seniorenkreis und einige andere herzlich eingeladen.

Diese Einladung nahmen wir sehr gerne an, da es von Pfr. Thomas Amrehn initiiert war. Eine kleine Gruppe, 7 Leinacherinnen wurden von Günther um 13.30 nach Unterspiesheim gefahren.

Zunächst war ein Festgottesdienst, der mit dem Seniorenlied endete. Danach gab es Kaffee und Kuchen und geselliges Beisammensein. Wir erhielten von Thomas noch eine Führung durch Gemeindezentrum.

Alles war sehr, sehr gut organisiert. Zum Abschluss gab es noch ein deftiges Abendessen. Mit viel Gelächter und einem Ramazotti verabschiedeten wir uns von Thomas und seinen Unterspiesheimern.

Herzlichen Dank an alle Beteiligten, es war ein wunderschöner Nachmittag.

Marga Wilken, Gundl Heinrich

VON SENIOREN FÜR SENIOREN IN 

	Oktober	November	Dezember
1	Sa Kommersabend FFW Unterleinach; Leinachtalhalle	Di	Do
2	So Ernte Dank Kirche Communio Sanctorum	Mi	Fr
3	Mo 1. bis 3. Oktober Theater SpVgg Leinach	Do	Sa Waldweihnacht Leinacher Waldweihnacht GbR
4	Di	Fr	So
5	Mi	Sa Generalversammlung Leinacher Wucht	Mo Treffpunkt für Frauen Café Luna
6	Do	So	Di
7	Fr	Mo	Mi
8	Sa	Di Seniorennachmittag mit Gottesdienst	Do
9	So Herbstwanderung UBL	Mi	Fr
10	Mo	Do Treffpunkt für Frauen Café Luna	Sa
11	Di Seniorennachmittag mit Gottesdienst	Fr Martinszug Leinacher Kindergärten	So Adventskonzert Gesangverein Gemütlichkeit
12	Mi	Sa Faschingseröffnung SpVgg Leinach	Mo
13	Do Treffpunkt für Frauen Café Luna	So Volkstrauertag Kameradschaft ehém. Soldaten	Di Seniorennachmittag mit Gottesdienst
14	Fr	Mo	Mi
15	Sa Gospelnight light Gesangverein Frohsinn	Di Bauernregel: November-Morgenrot mit langem Regen droht	Do
16	So	Mi	Fr Christbaumverkauf FC Blau-Weiss Leinach
17	Mo	Do	Sa
18	Di	Fr	So Weihnachtskonzert/-feier Gesangverein Frohsinn
19	Mi	Sa	Mo
20	Do	So	Di
21	Fr	Mo	Mi
22	Sa Bauernregel: Kommt schon im Oktober	Di	Do
23	So Kommt schon im Oktober die Feldmaus ins Dorf,	Mi	Fr Bauernregel: Je dunkler es überm Dezemberschnee war, desto mehr leuchtet der Segen im nächsten Jahr.
24	Mo kümmere dich eifrig um Holz und um Torf.	Do	Sa
25	Di	Fr Weihnachtspyramide Obst- und Gartenbauverein	So
26	Mi	Sa	Mo
27	Do	So Adventsfeier VdK Ortsverband	Di
28	Fr	Mo	Mi
29	Sa	Di	Do Winterzauber FFW Unterleinach
30	So Haussammlung Kriegsgräberfürsorge	Mi	
31	Mo		

»» **Wahrheiten über RentnerInnen**
Der Ruhestand muss etwas Herrlich-
es sein. Man kann ja schließlich nicht
ewig den Bauch einziehen.
Burt Reynolds (amerik. Schauspieler)



Ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht

- ♥ Sie möchten sich ehrenamtlich engagieren?
- ♥ Sie besitzen eine große Sozialkompetenz und möchten Teil eines engagierten Teams werden?
- ♥ Sie besitzen Einfühlungsvermögen und Verständnis für die Bedürfnisse älterer Menschen?

Dann rufen Sie uns an oder kommen einfach vorbei. Wir freuen uns über jede Unterstützung.



Merken Sie sich vor: Im November planen wir in der Tagespflege einen Info Abend für pflegende Angehörige.

Unsere Tagespflege ist für 18 Personen ausgestattet und bietet eine optimale, bedürfnisgerechte Betreuung von Montag bis Freitag jeweils von 08:00 bis 16:30 Uhr. Vereinbaren Sie ein persönliches Beratungsgespräch – gerne auch bei Ihnen vor Ort.

Vereinbaren Sie einen kostenfreien Schnuppertag.

Rathausstraße 31 • 97274 Leinach

09364/8154958

0151/25386633

Weitere Informationen unter: www.ambulantepflegespeitel.de

Schick sein – leicht gemacht – Gesetze der Kleidsamkeit

- » Die Überschlanke muss alle streckenden Linien vermeiden, keinen spitzen Ausschnitt wählen, sondern den runden oder viereckigen, keine längsgestreiften Stoffe, wohl aber kann sie Streifenmuster quer verarbeitet ausgezeichnet tragen. Karomuster, große Blumenmotive, alles ist erlaubt. Große Hüte sind vorteilhafter als kleine.
- » Die ganz Große fällt an sich schon auf, muss alle auffallenden Farben und modische Übertriebenheit vermeiden. Auch ihr ist, wie der Überschlanken, die geteilte Form und jede Quergarnierung zu empfehlen. Mittelgroße und flache Hüte sind vorteilhafter als kleine mit hohem Kopf.
- » Die Vollschlanke kann jede Mode mitmachen, die die Figur streckt. Spitzer Ausschnitt, Westenschnitte, Schalkragengarnituren sind sehr zu empfehlen. Grelle Farben müssen selbstverständlich vermieden werden, ebenso großmusterige Stoffe. Der schlank um die hüfte gearbeitete Rock wirkt am vorteilhaftesten.
- » Die kleine Dicke muss ebenfalls alles, was streckt, wählen. Stoffe mit schmalen Längsstreifen sind besonders kleidsam. Der Ärmel darf an der Schulter nicht zu stoffreich gehalten sein. Ruhige Farben sind selbstverständliches Gebot.



„Das Reich der
Hausfrau ist
mein Feld,
ich spar ihr
Arbeit, Zeit
und Geld.“

Wässdä no - wie's Winder woar

von GOTTHARD VÄTH

Wässdä no, vor wieviel Joahr,
der Winder no en Winder woar.
Wochä'lang hoadd's moanchmoal g'schneierd,
bis mer Weihnoachdä' hoadd g'feierd.

O'g'fangd hoadd des ohne G'schiss,
weil 's halt kälder woarä is'.
Heidsung hoadd mer nidd gebrauchd,
weil der Houldsoufä scho rauchd.

Dächlich hoadd mer ohne Froache,
genuech Houldsscheidli nei' gedroachä,
Sou is es Schürlouch g'föddern woarä,
des war am Oufe mässdens vorä.

Oam Haard - was mässdens joa der Oufe woar,
beschdeäd noadürli' a die G'foahr,
dass mer sich - war 'sch hald no kennd,
die Finger a emoaal verbrönnd.

Ansonsdä woar - doa schdeäh i sicher nidd ällens,
sou en Haard hald scho woas schön's.
dar hoadd joa nidd nur schöe gewärmd,
wie sou moancher häud no schwärmd,

häss' Woasser hoadd dar a gemoachd
un - mer hoadd doa druff gekochd.
Doa hoadd ofd - bevor mer mampfd,
die Küche a gands schöe gedampfd.

Hoadd mer es Broadrohr uffgemoachd,
dann hoadd des eini Wärm' gebroachd,
doa drümm kommer a no häud,
die aldä Läud scho no beneid'.

Un is die Käld' örschd emoaal kummä,
dann hoadd die doamoals - unbenummä,
middunner g'hoaldä - ohne Scherds,
von November bis dsum Märds.

Doa dro war 's dann a gelechä',
dass sou moanche Wasserfläche,
woche'lang - a des is woahr,
efoach hald doa dsug'frourä woar.

Ich dengg, mer is sich doa im Kloarä,
doa druff is mer Schliddschuh g'foahre.
Die Schliddschuh, die wue i doa meen,
hoassd oan jeden Schuh schraub könn'.

Oan jedem Schuh on deinerä Föss',
- gewaggeld woarä is doa näss -.
schraubsd dä hald e Eise'kufä',
des is, wie bei e'm Gaul die Hufä.

Die Buewä höm sich Schlächer g'schniddsd,
un sen dann über 's Eis drü' g'fliddsd,
midd mehr oder a wenicher G'fühl,
für e schöä's Eishoggi-Schbiel.

Midd Eis bedeggd, sogoar der Mee,
wenn i des häud midd Oabschdand seh',
kaum enner gänged doa häud naus,
midd sou ärä Landschaft vor'm Haus.

Vermüädl däd des doadsu führä',
in drei Schdun' dädä die erfrierä'.
Un kenner - schdell' i fesd moal gloadd,
hoadd doamoals Funggdsionsklamoddä' g'hoadd.

Nadürli fand a doamals schdoadd,
die Froach', war woul en Größdä hoadd,
doch hoadd sich die - gand ungelouchä',
uff en Schneemoo doa bedsouchä'.

Doamidd des Gandsä a gued gloabbd
hoadd mer Boallä ds'sammgeboabbd
die hoasdä ellens nidd hoachhäib könn,
sou dass die G'schüssder beikummä' sen,

Noach ärä Schdunn' eddwa, schdeähd 's dann
fessd
es is in der Noachberschoaffd der Größd',
Mund un Aachä - unverhoulä,
woarä no aus schwoardsä Koulä,

als Noasä ächend sich gands gued,
e galwi Rüewä - un als Hued,
geid 's en Nachddopf - des is kloar,
wue unnerm Obba sein Bedd g'schdannä woar.

Oawer kloar - die mässdä woare,
doamals a beim Schlieddäfoahre.
Drei, vier Schdunn no noach der Schul,
häud däd mer soachä, des woar cool.

Es Schneäverhäldnis oawer gloar,
nadürli a gands annersch woar.
Die Bissdä' woare schdeil un schnall,
doa hoassdä a emoaal hie könn g'fall.

Doa hoassdä dan Schbruch a no beherdsd,
dass e'm Indianer goar ness schmerdsd.
Näss gejoammerd, näss geboabbeld,
doa hoadd mer sich hald uffgerabbeld,

un is dann, dass es nur sou fludschd,
dan Berch efoach weider no gerudschd
Nuffgegrabbeld - owi g'schürd,
bis es loangsam dunggel wörd.

Langsam hoadd mer a verschdärgd,
doch die kälde Föss gemergd.
drodds der diggä' Rosshoar-Soggä -
ke Foaser woar doavo no droggä'.

Midd roedi Noase un a Ohrä',
is mer midd 'm Schliedä' henni g'foahrä'.
Oawer mer hoadd ja gewissd,
dass der Oufe o g'schürd ist

Doa hänge die Buewe un die Görä',
ihre Föss dord nei die Röhä,
doa woar mer rugg-dsugg durchgewärmd
un hoadd von dam Oufe g'schwärmd.

Oam Oabend woarä noach e'm Assä'
öllmiddäanner dsamme' g'sassä',
hoadd die Kerdslí o gebrönnd
un gebassdeld - für 'n Advend.

Am Doach vor Heilichabend dann,
schdeähd es Grissbaam houlä oan.
Der Vadder schnabbd sich ohne Kloachä',
e kurdses Beil un no e Saachä,

Mer muss bei sou was ja nur wiss,
wue en Baam dsu houle is'.
Un - a wenn die Modder schennd,
der Vadder hoadd sich ausgekennd,

„Weder kann die Welle, die vorbei
ist, zurückgerufen werden, noch
kann die Stunde, die entchwunden
ist, zurückkehren.“

Ovid (römischer Dichter der Antike)

weil dar ja sou über 's Joahr,
dsiemi ofd im Wald drauß' woar.
Ofd hoadd enner midd gedöffd,
wue hilfd, wenn er 'n Baam dann henni schlöffd.

I kann mi a nidd erinner',
dass irchendenner von uns Kinner,
bei dere Aggdividäd
jemoals en Förschder g'sanä' hädd'.

Der Baam - nadürli schöe - wie immer,
schdeäd oam näggsdä Doach im Dsimmer,
mit Kuchel un Lamedda g'schmüggd,
midd echdi Kerdä no beschdüggd,

woas uns - wie jedes Joahr - beweisd,
woas äs Gris' kindlä sou leisd'.
Wenn mer es Glöggä klingelä hörd,
wörd die Familie dann bescherd.

Mir singä Liedli - ohne Froache
Gedichdli warä vorgedroachä',
Mer geähd no nei die Medde nei,
dann is die schdade Dseid vorbei.

Der Winder nidd - dar geähd no weider,
un midd Silvesder wörd 's widder heider.
Drei König kümmd un Liechtmass a,
dann is scho die Foasenachd doa.

Was höm die Kinner für e Frääd,
schdeggd mer sie nei 's Noarrä' glääd.
Is die Foasenachd dann aus,
schmildsd a der Schneä - sou rund üms Haus.

Der Winder seinen Abschied nimmd,
weil edds doch der Frühling kümmd.
Oawer - Frühling - des is ä annere G'schichd,
doa drü' geid's ä eggsdra Gedichd.

... Fortsetzung folgt im nächsten Viertel

Blumen schmücken das Heim - Anforderungen, die sie an dich stellen

- » Eierschalenwasser düngt Zimmerpflanzen gut und billig
- » Topfe die Zimmerpflanzen jährlich um. Ein Blumentopf muss immer luftdurchlässig sein.
- » Das Faulen der Wurzeln bei Zimmerpflanzen wird verhindert, wenn man Holzkohle auf den Boden der Töpfe legt.
- » Welche Schnittblumen leben noch einmal auf, wenn sie eine Aspirintablette ins Wasser bekommen.



Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt vom „Ünnerleiner Öweldorf“. Wie an anderer Stelle schon einmal beschrieben gliederte sich der Unterleinacher Ortsteil in drei Bereiche; dem „Öweldorf“, dem „Ünnerdorf“ und dem „Klee Dörfl“. Hier also der Blick über die „Säugoassä“ (Gartenstraße) auf die ehemalige Schmiede an der Einmündung zur heutigen Raiffeisenstraße. Am rechten Bildrand das Gasthaus „Schunder“, offiziell „Zum Adler“. Am oberen Bildrand die heutige Frühlingstraße ohne jegliche Bebauung auf der Nordseite.



Zum Titelblatt



Aus der Schatzkammer der deutschen Hausfrau
Für 50 Pfennig erhielt die
Hausfrau von damals
1000 Tips für alle
Lebensbereiche

Wege zur Schönheit

- » Mitesser vertreibt man durch Gesichtsdampfbäder mit Zitronensaft
- » Gesichtsröte verschwindet, wenn man sich morgens und abends mit roher Milch wäscht
- » Recht einfach wirkt man Falten und Runzeln im Gesicht entgegen durch tägliche kurze Gesichtsdampfbäder. Aber bitte Vorsicht dabei!
- » Die Schale ausgedrückter Zitronen, ins Waschwasser gelegt, macht dieses weich und aromatisch und verschönzt den Teint.



Das zweite Bild zeigt die Verbindungsstraße von der Hofstraße in die Bachstraße, mit ebenfalls noch spärlicher Bebauung. Am oberen Bildrand der untere Bereich des Mühlbergs. Beide Bilder verdeutlichen wieder, wie sich ein Ortsbild in „nur“ 50 Jahren verändert.

Weiteres Interessantes zu den 1970ern:

Wenn wir im Zuge dieser Serie auf die 70er Jahre zurück schauen, kann und darf natürlich ein Ereignis nicht fehlen; das Fest zum 1200jährigen Bestehen der Gemeinde Unterleinach. Wie aus dem Artikel in dieser Broschüre über die Geschichte des Weinbaus in Leinach hervorgeht, wurde der Ort im Jahre 775 n.Chr. erstmals urkundlich erwähnt.

Mit einem großen Fest und einem ebenso großen Festzug wurde dieses Jubiläum 1976 gebührend gefeiert.

Außerdem entstanden zu „1200 Jahre Leinach“ zwei Festschriften, zum einen die der Pfarrei Unterleinach, zum anderen die der Gemeinde Unterleinach.

Der damalige Bischof Josef Stangl stellte in seinem Geleitwort zur Festschrift zum Gemeindejubiläum fest:

„Die Zeiten ändern sich und bringen jetzt den Verlust der Geschlossenheit und Geborgenheit. Das ist der Preis, der für die Erfolge dieser unserer „anderen Zeit“ bezahlt werden muss... Es sind die alten Fragen, die sich stets neu stellen: Wem kann ich vertrauen? Wer hat wirklich das richtige Konzept? Wer kann verlässliches vermitteln?“

Ganz entgegen dieser Zweifel waren es aber dann ebenfalls die 70er Jahre, in denen sich die bei-

den Ortsteile Oberleinach und Unterleinach zu einer politischen Einheit zusammenschlossen. In nur wenigen Jahren feiert diese Einheit dann ebenfalls schon ihr 50jähriges Bestehen.

In den vorausgegangenen Ausgaben dieser Broschüre wurden einige Meilensteine in der Entwicklung der Kommune in den 70er Jahren angesprochen und von den „alten Ansichten“ ergänzt. In der Leinacher Ortschronik „Geschichte – Sagen – Gegenwart“ können diese Meilensteine im Detail nachgelesen werden.

Fortsetzung folgt ...



Wissenswerte und beachtliche Dinge

- » Die Kerze passt nicht in den Leuchter? Tauche das untere Kerzenende in kochendes Wasser, es lässt sich dann beliebig formen.
- » Ineinander gestellte Gläser häften manchmal zusammen. Sie lassen sich trennen, wenn man in das obere Glas kaltes Wasser gießt und das untere in warmes Wasser hält.
- » Glas lässt sich mit einem einfachen Stahlbohrer glatt durchlöchern, wenn man auf die Bohrstelle einen Tropfen Terpentin bringt.
- » Am sichersten verschließt man Briefe mit rohem Eiweiß.





Weinbau in Leinach Von der Mühsal unserer Vorfahren im Wengert

Bereits in der ersten urkundlichen Erwähnung der Leinach-Dörfer im Jahr 775 geht es um „Weinberge und Lehen“ die an das Kloster des Bonifatius in Fulda verschenkt wurden. So gehören die sonnenverwöhnten Südhänge unserer Gemarkung wohl zu den ältesten Weinbaugebieten Frankens. Unzählige Klöster, Stifte, Spitäler und Kirchen hatten seit dem frühen Mittelalter Besitzungen in Leinach und bezogen ihren Wein von den Muschelkalk-Hängen des Leinachtals.

Für die Bauern- und Häckerfamilien war die Arbeit im Wengert stets mit schwerer körperlicher Anstrengung verbunden, die neben der ebenso beschwerlichen Arbeit auf den Feldern und im Stall zu verrichten war. Jahrhundertelang blieben die Abläufe im Weinberg nahezu unverändert. Maschinen gab es nicht - alles erfolgte in Handarbeit.

Wollte man einen Wengert neu anlegen, musste die vorgesehene Fläche „gewendet“ werden. Um das Erdreich tief zu lockern, gruben die Männer in den Wintermonaten den steinigen Boden metertief komplett von unten nach oben um. Anschließend musste das oben fehlende Erdreich mittels Butten und Reusen vom unteren Ende des Weinberges nach oben getragen werden.

Ebenso in den Wintermonaten errichteten oder reparierten die Männer Weinbergmauern aus gebrochenen Kalksteinen. Die Kunst dabei war, ohne Mörtel eine standfeste Mauer zu bauen, die jahrzehntelang ihre Funktion erfüllt. Heute wäre es sehr schwer dafür geeignete Fachfirmen zu finden. Sie bezahlen zu können wäre die nächste Herausforderung.

Im zeitigen Frühjahr begann die Arbeit an den Reben. Mit der „Römm-Hawa“ (Räum-Hacke) wurde der Rebstock freigeräumt und das Gras und Unkräuter um den Stock entfernt. Auch die angehäufelte Erde die den Rebstock vor starken Frost schützte war zu entfernen.

Mit dem Pfahleisen, das an den Schuh geschnallt war, wurden die Stützpfähle in die vorher aufgehackte Erde gesteckt. Diese Stützpfähle zog man im Herbst aus der Erde und lagerte sie, auf Haufen zusammengestellt, im Weinberg. Die Rebenerziehung in der Drahtkonstruktion, wie wir sie von modernen Weinbergen kennen, kam erst in den fünfziger Jahren zur Anwendung. Mit der Anzahl der Pfahlhaufen definierte man auch die Größe des Weinberges.

Nachdem die Pfähle gesteckt waren, erfolgte das Niederziehen der Reben. Mit den kurzen Seitentrieben der Korbweide band man je eine ausgewählte und gekürz-

te Rute (1-3 pro Stock) am unteren Bereich des zugehörigen Pfahles an. Die abgeschnittenen Reben wurden aufgelesen und zu „Rabbüschen“ oder „Rawawalla“ gebündelt. Sie dienten als Brennstoff im Herd oder Waschkessel.

Im Frühsommer entwickelten sich aus den Augen dann lange Triebe die am Stützpfahl anzubinden waren. Dazu verwendete man langes Roggenstroh, welches von den Frauen zu Seilen geflochten wurde.

Bis zur Lese im Herbst war dann mehrfach „Brachen“ (Unkraut hacken) notwendig. Ausgeizen sowie Triebe kürzen und Reben einstecken war ebenso meist die Arbeit der Frauen.

Es war seinerzeit nicht üblich im Weinberg nur eine Rebsorte zu kultivieren. Eine Mischung aus verschiedenen Sorten, der sogenannte „Fränkische Satz“ oder „Gemischte Satz“, war damals gebräuchlich. Die alten Rebsorten wie Elbling, Gutedel, Geisdutte, Muskateller



oder Traminer sind heute kaum noch bekannt.

Diese verschiedenen Sorten mit ihren ebenso unterschiedlichen Eigenschaften und Geschmack entwickelten sich, abhängig von den Witterungseinflüssen, auch unterschiedlich im Weinberg. Die ungünstigere Entwicklung der einen Sorte glich eine bessere geratene Sorte dann wieder aus. Das Risiko eines Totalausfalles, etwa durch Spätfröste, konnte so miniert werden. Nachteilig war, dass nicht für alle Rebsorten der günstigste Erntezeitpunkt einzuhalten war.

Der Wein oder Most waren damals wesentlich säuregeprägter als die Weine heute. Öchslegrade über 70°, Voraussetzung für einen heutigen Qualitätswein, waren nur in Spitzenjahren zu erreichen. Für unsere Vorfahren stand jedoch nicht der Weingenuss in Vordergrund. Wichtiger war eine große Menge an trinkbarem Wein für den Alltag zu gewinnen.

Um die Ausbeute noch zu steigern, wurden die nicht aufs letzte ausgepressten Trauben mit Wasser vermengt und einige Zeit stehen gelassen. Der dann beim zweiten Pressen entstandene Dünn-Wein war die „Löwewera“. Sie kam in ein gesondertes Fass.

An heißen Tagen löschte sie den Durst bei der Feldarbeit oder wurde getrunken, nachdem die Fässer mit besserem Wein geleert waren. Nicht immer wurde die Arbeit im Wengert mit einem guten Wein belohnt. War jedoch das Jahr ein Gutes, konnte nach der „letzten Fuhre“ auch ordentlich gefeiert werden.

Wenn wir heute bei unseren Wanderungen, vielleicht am Hausberg oder Himmelberg, an den alten Weinbergmauern vorbeikommen, finden wir mit etwas Glück zwischen Hartriegel und Schlehdorn eine verwilderte Weinrebe.

Sie soll uns erinnern an die Mühen und Entbehrungen unserer Eltern und Großeltern. Dankbarkeit und etwas Demut schadet uns sicher nicht wenn wir uns bei einem Glas guten Frankenwein an die Mühen unserer Häcker und Winzer erinnern.

Walter Klüpfel



Auch ein Winzer muss sterben



Frankenwein ist Krankenwein, also Medizin. In Franken gibt es auch eine Weinlage mit dem Namen „Ewigleben“. Als Versprechen darf man aber so etwas nicht verstehen. Es ist ganz sicher: Auch der Winzer muss einmal sterben. Darüber gibt es sogar eine Anekdote.

Ein Winzer lag im Sterben. Er hatte sich sein Lebtag im Weinberg geplagt und geschuftet, hatte jedes Jahr auf einen guten Jahrgang gehofft, hatte Erfolg, wurde aber auch oft enttäuscht. Nun merkte er, dass er in einem anderen Weinberg gebraucht wurde. Jedes einzelne seiner „Weinknöchelchen“ tat ihm weh, und „die Lust am Leben blühte vielleicht noch in den Reben, aber aus ihm selber war sie geschwunden: Es ging also ans Sterben.“

Das geschah aber damals nicht wie heute oft, in Einsamkeit, sondern begleitet von der ganzen Winzerfamilie und versorgt von „den Tröstungen der Kirche“, also auch der Herr Pfarrer war dabei und spendete die „Letzte Ölung“, wie es damals hieß. Danach wurde wohl der Rosenkranz gebetet und sicher noch ein Lied gesungen.

Dann entstand eine „fragende Stille“: Was nun? Oder: Jetzt bist du dran....

Da sah man über das blasser Gesicht des Winzers ein leichtes Lächeln huschen. Er hob schwach den Finger, als wolle er sich zu Wort melden und begann mit stockender Stimme: „Im Keller..ganz hinten.. in einer versteckten Mauernische liegen einige verstaubte Bocksbeutel. Den Wein hat noch mein Vater ausgebaut. Den möchte ich noch mit euch probieren.“

Im Nu war eine Flasche geholt, feierlich entkorkt, Gläser waren griffbereit, eingeschenkt, und dem ersten Schluck folgte ein entspannendes „Aahhh...“ und ein anerkennendes Sich-Zunicken, also: Erste Lage oder schlimmer.

Experten unter sich, der Herr Pfarrer mit eingeschlossen, die sich natürlich erst äußern konnten, wenn ein zweiter Schluck genommen war, und zu einem endgültigen Urteil noch einen zweiten Bocksbeutel brauchten, welcher auch rasch zur Stelle war.

Im letzten Viertel 4•2022

Der Winzer, der eigentlich anderes vorhatte, bekam langsam rote Bäckchen und seine Stimme gewann an Kraft, das Gespräch wurde lebhafter und lauter, und es bestand die Gefahr, dass eine dritte Flasche geholt werden musste.

Das wiederum wäre nun die Aufgabe der Schwieger Tochter, die diese schon zweimal zur Zufriedenheit aller erledigt hatte.

Aber diesmal zögerte sie kurz, ehe sie ging und unterbrach das allgemeine Gespräch mit folgenden Worten: „Schön und gut, ich hole auch noch eine dritte Flasche, aber eins müsst ihr mir erst sagen: Wird hier eigentlich gestorben, oder wird gesoffen...“

Tja, das war eine berechtigte Frage, auf die die Geschichte aber keine Antwort gibt, weil sie hier abbricht. Wir sollen uns also unseren Schluss selber ausdenken.

Mich wenn ihr fragt, würde ich sagen: Holt in Gottes Namen noch den dritten Bocksbeutel, in dem Zustand kann man den Mann doch nicht sterben lassen.

Mir wurde einst ein Wein geschenkt von der Lage „Petrus wart` noch a weng“. Vielleicht war das so einer. Wohl gemerkt aber: Sterben muss auch ein Winzer.

Bruno Schaad



Theodor Storm, 1848



Erinnerungen eines Zugezogenen

Der Herbst ist da und mit ihm wieder die Weinlese. Zeit für mich bildlich zurückzublicken auf schöne Stunden in fröhlicher Runde, mit guter Brotzeit und und den einen oder anderen guten Tropfen.

Klaus Albrecht



Aktiv zu jeder Jahreszeit: Gerade auch im Herbst und Winter, lohnt sich ein Ausflug zu der Seniorensportanlage am Oberleinacher Sportplatz und den vielen neuen Rastmöglichkeiten unter dem Motto „Setz di hie“ entlang des Weges. Hier gibt es immer was zu entdecken. Denn wer rastet der rostet ...

Klaus Albrecht



++Cafe Luna ++ Treffpunkt von Frauen, für Frauen, mit Frauen



Nächste Termine:

13. Oktober, 10. November, 15. Dezember
von 14.30 – 17.00 Uhr
im Robert-Kaderschafka-Haus

Lustig ist das Seniorenleben

Lustig ist das Seniorenleben faria - faria ho
Brauchen dem Staat wenig Steuern zu geben ...
Leben so in den Tag hinein,
freu'n uns auf jeden Sonnenschein ...



Lustig ist das Seniorenleben
Langeweile darf es nicht geben.
Zieht's uns nicht zu den Kindern hin
haben wir gute Freunde im Sinn.



Wenn es auch einmal zwickt und zwackt
und in es in den Gelenken knackt.
Haben wir immer noch frohen Mut
denn das tut uns am besten gut.

Immer woll'n wir zufrieden leben
wollen selbst unser Geld ausgeben.
Denn spätestens beim Leichenschmaus
geben's andere für uns aus.



Kommen wir einmal bei Petrus an
ganz egal ob Frau, ob Mann.
Begrüßt er uns alle mit großer Freud',
doch bis dahin hab'n wir noch Zeit.

Lasst uns trinken nun ganz geschwind,
dass wir so jung geblieben sind,
denn das ist unser größter Trost.
Hoch nun das Glas und ein kräftiges "Prost".



0800 00 22833 kostenlos aus dem Festnetz
22833 Anruf oder SMS aus Mobilfunknetzen
(max. 69 ct/SMS) Telefonische Notdienst-Auskunft

RATHAUS SERVICEZEITEN

Montag – Freitag: 08:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag: 08:00 – 18:00 Uhr
Telefon: 09364/8136-0
Telefax: 09364/8136-29

Ärztlicher Notfalldienst 116 117
Stromausfall Mainfranken Netze 09398/281
Wasserversorgung Mainfranken Netze 2616
Gasversorgung Die Energie 0800/4959697
Kläranlage "Zellinger Becken" 0171/5477403



Im letzten Viertel 4•2022

ÖFFNUNGSZEITEN

DORFLADEN

Montag – Freitag:
Samstag:

Tel. 0661/1046194
08:00 – 18:00 Uhr
08:00 – 13:00 Uhr

FRISCHETHEKE

Montag:
Dienstag:
Mittwoch:
Donnerstag:
Freitag:
Samstag:

Tel. 09364/8176177
08:00 – 13:00 Uhr
08:00 – 13:00 Uhr
08:00 – 17:30 Uhr
08:00 – 17:30 Uhr
08:00 – 17:30 Uhr
08:00 – 13:00 Uhr

POSTFILIALE

Montag – Freitag:
Samstag:

Tel. 09364/8176177
09:00 – 12:30 Uhr
14:00 – 17:00 Uhr
09:00 – 12:00 Uhr



24 h, 365 Tage im Jahr sind wir, die First-Responder in Leinach für Sie Tag und Nacht erreichbar.
Kostenfrei und ehrenamtlich.
++Hotline 112++

Wir danken unseren Unterstützern!

Diese Seite ist unseren Unterstützern/Sponsoren vorbehalten, die durch ihre großzügige Spende/Unterstützung den Druck dieser Broschüre ermöglichen!

AKTImed
LEINACH

Praxis für Krankengymnastik
und Sport-Rehabilitation

Telefon: 09364 813070
www.aktimed-leinach.de



Körner

Fahrmannsstraße 1
97299 Zell

Tel. 0931/463254

Öffnungszeiten
Montag - Samstag von 7.00 bis 20.00 Uhr

Wir Lebensmittel.

Fränkische Weine vom Leinacher Himmelberg

Weinbau Öchsner

Regional &
Nachhaltig:
Echte
Leinacher
Weine!



Silvaner Müller-Thurgau Bacchus Rotling Secco Rotwein Sauerkirschwein Glühwein

Konrad & Marion Öchsner
Burkardusstraße 6
97274 Leinach
Tel/Fax: 09364/896500
mobil: 0175 150 1288
mk.oechsner@web.de

www.Heimat-in-Flaschen.de

Gute Gestaltung
beginnt im
Kopf und endet im
Herz

Werbung für Print & Online

Inhaberin Kristin Albrecht • Telefon: 09364/814500
info@himmelberg-design.de • www.himmelberg-design.de

die hottingers

... einfach Internet(t)!
www.hottingers.de

Dr. Stefan Heiduk Würzburger Straße 20, 97274 Leinach

Josef Herbert Bürgermeister-Härth-Str. 11, 97274 Leinach

Herta und Erich Kunz Am Floß 12, 97274 Leinach

Marianne und Werner Jörg Am Floß, 97274 Leinach

BEI UNS
IST NICHT
NUR DER
BESCHNITT
IM **GRÜNEN**
BEREICH.

[PRINTZIPIA](http://PRINTZIPIA.de).de

BUSCH
ELEKTROTECHNIK
KNX
E HANDELWERK

Tel. 09364-8125440
Raiffeisenstr. 1, 97274 Leinach

Photovoltaik & Stromspeicher



[info@busch-elektrotechnik.de](http://busch-elektrotechnik.de)

PRINTZIPIA®
Unternehmensberatung, Marketing & Design

www.busch-elektrotechnik.de



++Cafe Luna ++ Treffpunkt von Frauen für Frauen



Es war wieder so schön mit euch! **Unsere nächsten Treffen sind am**

13. Oktober, 10. November, 15. Dezember
von 14.30 – 17.00 Uhr
im Robert-Kaderschafka-Haus



Es stehen **Spiele** (Mühle, Dame, Schach, Schafkopf etc.), sowie **Kaffee und Kuchen** bereit. Der Austausch zwischen **Jung und Alt** ist uns wichtig, deshalb sind Frauen jeden Alters herzlich willkommen.

Wir freuen uns auf Euch
herzlichst

Marga Wilken und Ruth Neisinger
Team Seniorenkreis



P.S.: Unser Bürgermeister, Herr Arno Mager stellt uns den
Bürgerbus zur Verfügung. Bitte rechtzeitig im Rathaus anfragen!



DES RÄTSELS LÖSUNG

Auflösung

Kreuzwort-Mosaik



Spruch zwischen Zahlen

ROT	TER	DA	M
SLA	WIS	TI	K
STA	EBC	HEN	
BE	LOB	IGEN	
IS	OLI	IEREN	
ZE	IT	DRUCK	
BART	GE	IER	
ZEH	NKAM	PF	
ROH	RBR	BRUCH	
BEL	VEDERE		
CHE	FPIL	OT	
AKRO	POLIS		
FRUCHT	MUS		
STRYCH	NIN		
MINUTIO	ES		
SPRACH	LOS		
HERZ	ZBLATT		
BUCH	SBAUM		
FUNDAMENT			
DEOROLLER			
WELLEN	BAD		
FABEL	TIER		



Lachen ist gesund

Zwei ehemalige Sportler, jetzt schon etwas betagt, treffen sich. Sagt der eine: „Na, treibst du noch Sport?“ „Nein, eigentlich nicht mehr“, antwortete der andere, „denn die erste geht noch, aber bei der zweiten geht mir die Puste aus.“

„Aber das ist doch großartig“, meint da der Erste, „in deinem Alter noch zwei Frauen...“ Was heißt Frauen“ knurrt der andere, ich wohne in der zweiten Etage.“

Der kleine Lukas kommt zum Friseur: „Na Lukas, wie willst du die Haare denn geschnitten haben?“, wird er gefragt. Antwort: „Genau wie Opa – mit einem Loch in der Mitte.“

Der Richter ermahnt die Zeugin: „Sie haben ein falsches Alter angegeben.“ „Kein falsches, Herr Richter, nur ein früheres“, weist die Getadelte den Vorwurf von sich.

Diese und alle bisherigen Ausgaben können Sie und alle Interessierten nun auch online unter www.leinach.de anschauen und herunterladen.



IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinde Leinach • **Redaktion und Anzeigenannahme:** Gotthard Väth, Frühlingstr. 8, 97274 Leinach, Telefon 09364/3646, Mail gotthard.vaeth@web.de • **Gestaltung:** Kristin Albrecht, himmelberg-design.de • **Illustrationen/Bildmaterial/**
Fotos: Gotthard Väth/Walter Klüpfel/Klaus Albrecht • **Druck:** Printzipia, Max-von-Laue-Straße 31, 97080 Würzburg
 „Im letzten Viertel“ erscheint **quartalsmäßig** und wird den Leinacher Senior(inn)en kostenlos durch die Gemeinde zugestellt.
 Für redaktionelles Versehen wird keine Haftung übernommen.

Wahrheiten über Rentner

Du merkst, dass du älter wirst, wenn die Geburtstagskerzen mehr kosten als der Kuchen.

Bob Hope (amerik. Komiker)

Ich fühle mich wie ein Zwanzigjähriger – nur mit mehr Erfahrung.

Giovanni Trapattoni (ital. Fußballtrainer)